

worden sind. Auf der anderen Seite können wir uns des stolzen Besitzes freuen, den wir hier an echter, gedankentiefer Fantasielkunst haben.

Wenn wir jetzt von einzelnen deutschen Exlibriskünstlern sprechen, so ist zuerst der Name Max Klingers zu nennen. Von dem Rechte, das er in seiner gedankenreichen Schrift „Malerei und Zeichnung“ für den Griffelkünstler in Anspruch genommen hat, frei von den Schranken, die Zweck und Material der Malerei setzen, seine Gedanken und Empfindungen, seine „persönlichen Bemerkungen zu den Vorgängen um ihn und in ihm“ mit den Mitteln seiner Kunst auszusprechen, hat er auch in seinen Exlibris stets in weitem Maße Gebrauch gemacht. Sein eigenes Blatt mit der Göttin der Schönheit vor einer weiten Meereslandschaft und der stolzen Devise: „Lo sono io“ ist das Bekenntnis zur Subjektivität als dem Höchsten in der Kunstbetätigung. In einem anderen, früher von ihm geführten Blatte, das später in den Besitz des Kunsthändlers Gurlitt übergegangen ist, hat er reife Schönheit als Endzweck alles Schaffens bezeichnet. Das Exlibris Elsa Asenijeff feiert den Sieg weiblicher Schönheit; das Bucheignerzeichen des Philosophen Raoul Richter gibt den Typus des philosophischen Denkers; das der Musikbibliothek Peters ist mit einem wundervollen Bildnis des Musiktitanen Beethoven geschmückt. Und so könnte ich noch lange den Inhalt seiner zahl-

reichen Blätter zu umschreiben suchen, unter die sich erst im letzten Jahrzehnt einige Spreu gemengt hat, aber der Raum gestattet ein näheres Eingehen hier

ebenso wenig wie auf die Schöpfungen der übrigen, auf unserm Gebiete tätig gewesenen Künstler. Nur kurz feststellen kann ich daher, daß von Hans Thoma fantasievolle und gedankenreiche Federspiele, von Eduard von Gebhardt Verbildlichungen alter Spruchweisheit voll Innigkeit und Sinnigkeit vorhanden sind, daß die Münchener Jugendgruppe durch zahlreiche ihrer Mitglieder vertreten ist, so durch Julius Diez, der aus allen historischen Stilarten Anregung entnimmt und doch etwas

eigenartig Selbständiges gibt; durch Fritz Erler, dessen Eigenerzeichen für den unglücklichen Tonsetzer Hugo Wolff — ein deutsches Mädchen mit dem Fichtenkranz im Haar und der blauen Blume der Romantik in der Hand — auch sein eigenes Symbol sein könnte; durch Maximilian Dasio, der im kleinsten Format großen Stil hat; durch Bernhard Pankok und viele andere. Auch Franz Stuck ist mit einigen meisterhaften Blättern auf unserm Gebiete hervorgetreten. Der jetzt in Berlin wirkende Böhme Emil Orlik hat Lithographien und Radierungen voll köstlicher Einfälle beigetragen, Otto Greiner hat gleich seinem Meister Klinger ideenreiche Kompositionen mit meisterhafter Beherrschung der Form geschaffen, so vor allem ein Blatt für den



Bild 6 / FELIX HOLLENBERG / Exlibris

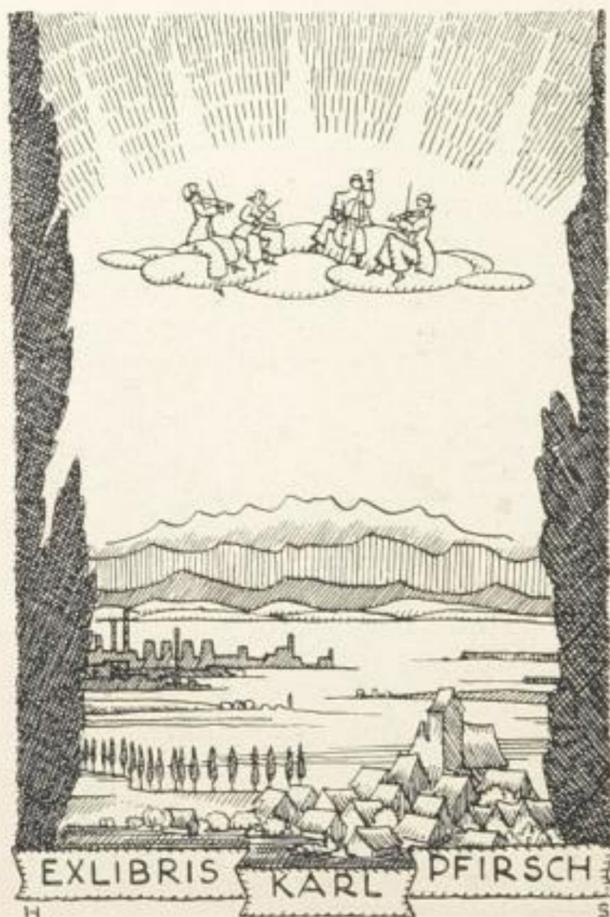


Bild 7 / HELMUT SCHWARZ / Exlibris